

UNIVERSITÄTSZEITUNG

ORGAN DER SED-PARTEILEITUNG



DER KARL-MARX-UNIVERSITÄT

3. Jahrgang / Nummer 35

Leipzig, den 22. Oktober 1959

Preis 15 Pf

Zur sozialistischen Gemeinschaftsarbeit:

Kapitel 1 - der Perspektivplan

Gewerkschaft beginnt mit Konferenz über Probleme der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit Ergebnisse der 550-Jahr-Feier auszuwerten.

Zahlreiche Wissenschaftler, Arbeiter und Angestellte der Karl-Marx-Universität waren am 19. Oktober der Einladung der Universitäts-Gewerkschaftsleitung gefolgt, gemeinsam mit Kollegen aus mehreren Leipziger Betrieben und Vertretern von Hochschulen der DDR über das aktuelle Problem der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit zu beraten. Prof. Dr. Herbert Wolf, Vorsitzender der Universitäts-Gewerkschaftsleitung, steckte bei seiner Eröffnungsaussprache das Ziel dieser ersten gewerkschaftlichen Konferenz an den Hochschulen zum Thema Gemeinschaftsarbeit: Sie sollte helfen, Klarheit über die Notwendigkeit und die Möglichkeiten der Gemeinschaftsarbeit zu schaffen und die bereits gewonnenen Erfahrungen auszutauschen.

Das von Prof. Dr. Walter Markov, Mitglied der Universitäts-Gewerkschaftsleitung, vorgetragene Referat bewies ausführlich und anschaulich, daß die Gemeinschaftsarbeit „der Schlüssel zur Lösung der wichtigen Aufgaben auf allen Gebieten ist.“ Nur mit ihrer Hilfe sind die von Walter Ulbricht auf dem Festakt zur 550-Jahr-Feier dargelegten Aufgaben der sozialistischen Universität zu erfüllen, nämlich: Lehre und Forschung in Übereinstimmung mit den Interessen der sozialistischen Gemeinschaft zu betreiben, damit sie der Hebung des materiellen und kulturellen Wohlstandes des Volkes dienen und die Ausbildung wissenschaftlich-qualifizierter und von der Sache des Sozialismus überzeugter Fachleute gewährleisten. Und nicht zuletzt, damit eine breite Entwicklung der Grundlagen- und Zweckforschung erfolgt mit dem Ziel, das Weltniveau zu erreichen und mitzubestimmen. Sehr fundiert wurde der grundlegende Unterschied herausgearbeitet zwischen der Teamarbeit, die aus Profitinteressen betriebene Kooperation im Kapitalismus, die weder eine freie Entfaltung der Schöpferkraft der Wissenschaftler kennt, noch die friedliche Ausnutzung der wissenschaftlichen Ergebnisse garantiert, und der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit, eine dem Wohle des Volkes und der Entwicklung der Menschheit dienende Zusammenarbeit befreiter Wissenschaftler. (Siehe Referats-Auszug auf S. 2.)

Daß die Bedeutung des gemeinschaftlichen Arbeitens von einem beachtlichen Teil der Universitätsangehörigen begriffen wird, wurde deutlich, als der Redner die vielfältigen existierenden Formen der Gemeinschaftsarbeit — zwischen der sozialistischen Praxis und einzelnen oder mehreren Fakultä-

ten oder Instituten, zwischen Instituten untereinander usw. — anführte. Alles dies wird — gemessen an der Größe der zu erfüllenden Aufgaben — erfreuliche Anfänge. Sie dürfen jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß zur Zeit die Karl-Marx-Universität die Möglichkeiten der Gemeinschaftsarbeit im Interesse der sozialistischen Rekonstruktion, der sozialistischen Entwicklung der Landwirtschaft, der Entwicklung neuer Produktionsverfahren usw. noch nicht voll ausnützt.

Die Universitäts-Gewerkschaftsleitung regt deshalb an, daß auf von den Fakultäts- und Instituts-Gewerkschaftsleitungen organisierten Beratungen von den Wissenschaftlern erörtert werden möge, wie die in den Plänen der Wissenschaft und dem Perspektivplan unserer Universität gestellten Aufgaben durch Zusammenarbeit zwischen Instituten, Fakultäten und der sozialistischen Praxis zu lösen sind.

● In diesem Zusammenhang erscheint es zweckmäßig zu überlegen, wie die Vertragsforschung in die Gemeinschaftsarbeit einbezogen werden kann. Während die Vertragsforschung bisher im wesentlichen von einzelnen Wissenschaftlern bzw. kleineren Gruppen innerhalb eines Instituts ausgeführt wird, macht es sich nun erforderlich, zur komplexen Vertragsforschung unter Beteiligung verschiedener Institute überzugehen.

● Eine ausgezeichnete Möglichkeit, Wissenschaftler verschiedener Disziplinen unserer Universität zur Gemeinschaftsarbeit mit Praktikern zusammenzuführen, bieten die in den Freundschaftsverträgen mit Industrie- und Landwirtschaftsbetrieben festgelegten Aufgaben. Hier kommt es jetzt darauf an, genauere Konzeptionen der Arbeitsvorhaben zu entwickeln und ohne Verzögerung bei der Erfüllung der Produktionspläne mitzuwirken.

● Die Gemeinschaftsarbeit innerhalb der Institute hat auch für die Nachwuchsförderung wesentliche Bedeutung, zum Beispiel hinsichtlich der Heraus-

(Fortsetzung Seite 2)



Erste gewerkschaftliche Konferenz zu Fragen der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit: Prof. Dr. Markov legte im Referat der Universitätsgewerkschaftsleitung die Bedeutung der gemeinschaftlichen Arbeit dar. (Siehe auch Seite 2.) Foto: HBS

Sonderstudium für Komplementäre

Die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Karl-Marx-Universität eröffnete am 19. Oktober im Pavillon der Nationalen Front ein zweijähriges Sonderstudium für Leiter halbstädtischer Betriebe. Für 114 Komplementäre begann damit ein wichtiger Abschnitt des Lernens, um an der Seite der Arbeiterklasse und aller anderen Werktätigen aktiv und bewußt am sozialistischen Aufbau teilzunehmen.

Der Dekan der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, Prof. Dr. Schmidt, würdigte die Aufgaben der halbstädtischen Betriebe im Siebenjahrplan und nannte einige der neuen Probleme, die vor den Leitern dieser Betriebe stehen. Prof. Dr. Schmidt führte aus, daß die Lösung solcher Aufgaben, wie die unmittelbare Einbeziehung in die staatlichen Wirtschaftspläne, die Teilnahme der Arbeiter an der Leitung der Betriebe, die volle Auslastung der Produktionskapazität, die Steigerung der Arbeitsproduktivität und die Senkung der Selbstkosten nicht nur ein Umdenken, sondern auch ein intensives Studium von den Leitern der mit staatlicher Beteiligung arbeitenden Betrieben verlangt. Das Studium sei nicht nur von Bedeutung für die bessere Leitung der

Betriebe, sondern würde den Komplementären helfen, die Entwicklungsgesetze der Gesellschaft zu erkennen und ihnen den Weg zu werktätig Schaffenden erleichtern.

In seiner Festrede überbrachte Rektor Prof. Dr. Mosler die Grüße von Rektor Prof. Dr. Georg Mayer und des Akademischen Senats. Anschaulich bewies Prof. Dr. Mosler, daß der Siebenjahrplan als Plan des Sieges des Sozialismus allen Bürgern unserer Republik eine Perspektive gibt. W. S.

Imposante Ausstellung im Senatssaal

Glückwunschschaften und Geschenke aus aller Welt zur 550-Jahr-Feier sind im Senatssaal, Ritterstraße 26, ausgestellt. Die Ausstellung ist bis Monatsende täglich geöffnet. Die Ausstellung „Forschung — Lehre — Leben“ im Hansa-Sonderbau ist täglich von 10 bis 20 Uhr zu besichtigen.

Gäste aus aller Welt zur 550-Jahr-Feier

Aus der Sowjetunion:

Prof. Dr. Viktor Spitzin, Direktor des Instituts für Physikalische Chemie der Akademie der Wissenschaften der UdSSR und Direktor des Instituts für Anorganische Chemie der Lomonossow-Universität Moskau

Aus der Volksrepublik Polen:

Prof. Dr. Julius Hackel, Professor und Prorektor der Technischen Hochschule Warschau

Aus der Ungarischen Volksrepublik: Prof. Dr. Robert Horvath, Leiter des Lehrstuhls für Statistik an der Universität Szeged

Aus Schweden:

Herr Gösta Aundström, Kristianslad, Vermessungsdirektor der Feldvermessungsverwaltung

Aus Frankreich:

Prof. Dr. Jan Piel-Desruisieux, Direktor des Nationalen Instituts für Agrarforschung an der Sorbonne
Ing. Claude Rebour, Montmorency, Centre National de Comptabilité et d'Economie Rurale

Aus der Bundesrepublik:

Prof. Dr. Alfred Treibs, Institut für Organische Chemie der Technischen Hochschule München
Prof. Dr. Peter Stoll Oberarzt an der Universitäts-Frauenklinik Heidelberg
Prof. Dr. Horst Luther, Institut für Brennstofftechnik, Clausthal/Harz
Herr Karl-Edmund Dörmer, Oberstudiendirektor, Hamburg

Interview mit dem Schweizer Pädagogen Prof. Dr. Stieger:

„Das sah ich noch in keinem Lande“

Frage: Von welchem Gedanken ließen Sie sich leiten, Herr Professor, als Sie sich entschlossen, an der 550-Jahr-Feier der Karl-Marx-Universität teilzunehmen?

Prof. Dr. Stieger: Es war eigentlich schon lange mein Wunsch, einmal in die DDR zu fahren, um mit eigenen Augen zu sehen, was sich dort entwickelt. Deshalb habe ich die Einladung von Herrn Prof. Dr. Renneberg aus dem Institut für Pädagogik in Leipzig, der 550-Jahr-Feier Ihrer Universität beizuwohnen, nur zu gern angenommen.

Frage: Herr Professor Dr. Stieger, Sie haben während Ihres Aufenthaltes in Leipzig zahlreiche Schulen besucht und sich dabei vor allem für den polytechnischen Unterricht interessiert. Wie beurteilen Sie die Ausbildung der Schüler und die Einführung des polytechnischen Unterrichts an den Schulen unserer Republik?

Prof. Dr. Stieger: Ich konnte bei meinen Besuchen in den Leipziger Schulen feststellen, daß der übergroße Teil der Schüler ein erstaunlich hohes Niveau besitzt.

Aber die Schüler lernen den Stoff nicht auswendig, sondern beherrschen ihn, weil sie von ihren Lehrkräften lernen, logisch zu denken.

Was den polytechnischen Unterricht betrifft, so muß ich gestehen, daß das für mich etwas ganz Neues war. Ich habe jedoch in der kurzen Zeit meines Aufenthaltes in der DDR die Anschauung gewonnen, daß die polytechnische Ausbildung der Schüler für die sich rasch entwickelnde Volkswirtschaft und für jeden einzelnen von großer Bedeutung ist. Die moderne Industrie verlangt heute technisch ausgebildete Menschen. Deshalb kann man durchaus annehmen, daß die polytechnische Bildung sehr bald auch in den anderen Ländern Freunde findet.

Frage: Wie schätzen Sie die Lehrerausbildung in unserer Republik ein?

Prof. Dr. Stieger: Bevor ich nach Leipzig kam, besuchte ich an der Pädagogischen Hochschule in Potsdam die Abteilung Pädagogik des Chemieunterrichts. Wenn ich das, was ich in Potsdam und Leipzig erlebte, zusammenfasse, kann

ich nur sagen: solche große pädagogische und fachliche Ausbildung der Lehrer sah ich noch in keinem Lande. Besonders beeindruckte mich die Tatsache, daß nicht — wie in den meisten Ländern — die akademische Ausbildung fast ausschließlich auf Vorlesungen beruht, sondern durch praktische Übungen und Experimente sinreich ergänzt wird. Ich muß schon sagen, es wird bei Ihnen viel für die Jugend getan.

Frage: Was halten Sie, Herr Professor, von der wissenschaftlichen Gemeinschaftsarbeit an unseren Universitäten?

Prof. Dr. Stieger: Die Erweiterung der wissenschaftlichen Arbeit im Rahmen einer Gemeinschaft ist eine großartige Gelegenheit. Sie steht in einem wohlthuenden Gegensatz zu dem noch immer in der wissenschaftlichen Welt existierenden Individualismus. Spürliche Anfänge einer Gemeinschaftsarbeit findet man auch woanders, aber noch nie erlebte ich, daß mit einem solchen Ernst nach dem Prinzip der Gemeinschaft gehandelt wird, wie hier in der DDR.

Die Festtage anlässlich der 550-Jahr-Feier unserer Karl-Marx-Universität waren in vielerlei Hinsicht Ausdruck und Gradmesser des Ringens aller Wissenschaftler, Studenten, Arbeiter und Angestellten um die sozialistische Universität. Einen besonderen Platz nehmen dabei die vier internationalen wissenschaftlichen Symposien und die Tagung der Universitäts-Frauenklinik ein.

Ohne einer gründlichen wissenschaftlichen Auswertung jedes einzelnen Kongresses vorgreifen zu wollen, kann bereits heute gesagt werden, daß diese Symposien wissenschaftliche Höhepunkte im Stre-

Symposien weisen den Weg

ben unserer Wissenschaftler darstellen, Lehre und Forschung der Karl-Marx-Universität in Übereinstimmung mit den Interessen der sozialistischen Gesellschaft zu bringen. Wodurch verdienen die wissenschaftlichen Symposien ein solch hohes Prädikat?

1. Jede einzelne wissenschaftliche Tagung war auf die Lösung einer Hauptaufgabe in unserem großen Siebenjahrplan gerichtet. Das Hervorstechende an den Referaten und Diskussionsbeiträgen unserer Wissenschaftler war das bewußte Hinwenden zu den Erfordernissen der sozialistischen Praxis, das Bemühen, durch neue wissenschaftliche Erkenntnisse dem Sozialismus in der DDR zum Siege zu verhelfen.

2. Die lebendige, schöpferische Verbindung zwischen Wissenschaft und sozialistischer Praxis fand nicht nur in der Thematik, im Inhalt der Fachvorträge und Diskussionsbeiträge seine Widerspiegelung, sondern auch in der Anwesenheit und aktiven Teilnahme der Praktiker. Diese Tatsache war für den erfolgreichen Verlauf der Symposien in zweifacher Hinsicht bedeutsam. Einmal erfuhren die Symposien dadurch eine wesentliche wissenschaftliche Bereicherung. Als Beispiel seien nur der Vortrag des Direktors des VEB Leuna-Werke, Walter Ulbricht, Prof. Dr. Schirmer, auf dem Chemie-Symposium und der Diskussionsbeitrag des Vorsitzenden der LPG Burgwerben, Thümler, auf dem Symposium der Landwirte genannt. Zum anderen wurde damit ein weiterer wichtiger Ausgangspunkt für die sozialistische Gemeinschaftsarbeit zwischen Wissenschaftlern und Praktikern gewonnen.

Gerade in dieser Hinsicht sollten die Veranstalter aller Symposien bei der Auswertung ihr Augenmerk auf die Festigung neu gewonnener oder bereits vorhandener Verbindungen richten, um nicht nur Impulse für die Gemeinschaftsarbeit in den Instituten zu erhalten, sondern darüber hinaus die Praktiker selbst in die Tätigkeit dieser Gemeinschaften einzubeziehen.

3. Echte wissenschaftliche Arbeit ist stets mit neuen Erkenntnissen, mit Pionierat verbunden. Die internationalen wissenschaftlichen Symposien sind reich daran. Wir möchten in dieser Beziehung besonders das Symposium „Philosophie und Naturwissenschaften“ hervorheben. Dieser Kongreß brachte nicht nur bedeutende neue wissenschaftliche Ergebnisse, sondern stellte in Zielsetzung, Teilnehmerkreis und Resultaten etwas Neuartiges in unserer Republik dar. Die für jedes Fachgebiet notwendige Verbindung und gegenseitige Befruchtung mit der marxistischen Philosophie wurde nicht nur allseitig begründet und von den anwesenden Naturwissenschaftlern zum großen Teil begrüßt, sondern es wurden auch die ersten Schritte dazu selbst getan. Es wird daher, wie Prof. Dr. Schleifstein in seinen Schlußworten betonte, darauf ankommen, dieses Symposium zum Ausgangspunkt wissenschaftlicher Gemeinschaftsarbeit zwischen Philosophen und Naturwissenschaftlern zu nutzen. Wir glauben, daß damit auch unsere Genossen Philosophen im Grundlagenstudium wesentliche Impulse für die sozialistische Gemeinschaftsarbeit mit Wissenschaftlern der verschiedenen naturwissenschaftlichen Disziplinen erhalten haben.

(Fortsetzung Seite 2)